

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
möglicherweise mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 186

Mittwoch, den 12. August 1931

Jahrgang 104

Abschluss der Sachverständigenarbeit in London Unbefriedigende Vorschläge für die Abwicklung des Tributjahrjahres — Erneute Verpfändung der Reichsbahn vorgesehen — Das letzte Wort noch nicht gesprochen

London, 12. Aug. Der Vollausschuss der Sachverständigen, der über die Durchführung des Hooverplanes zu beraten hatte, hielt gestern seine Schlussitzung ab. Das von dem Ausschuss entworfene Abkommen wurde von sämtlichen beteiligten Staaten mit Ausnahme von Südslawien unterzeichnet.

Aus den Beschlüssen der Londoner Sachverständigen ergeben sich folgende praktische Folgerungen:

1. Deutschland bezahlt zunächst weiter die Zinsen auf die Dawes- und die Younganleihe, die an sich durch das Hoover-Memorandum nicht berührt werden. Es bezahlt ferner die gemischten Ansprüche (mixed claims) an die Amerikaner in Höhe von rund 40 Millionen Reichsmark jährlich und endlich die Forderungen der Belgier, die sich aus dem Markt-Abkommen in Höhe von rund 2 Millionen Reichsmark im Jahr ergeben, insgesamt 200 Millionen Reichsmark jährlich.

Die Amerikaner haben den Standpunkt vertreten, daß die gemischten Ansprüche keine zwischenstaatlichen, sondern eine Art Privatschulden sind. Andererseits leistet Amerika auf Grund des Dreijahresabkommens Zahlungen an Deutschland, die im laufenden Jahre erheblich sind, und die Höhe der gemischten Ansprüche überschreiten.

2. Während des Hoover-Jahres erläßt Deutschland eine Entlastung von 1 093 676 276 Reichsmark. Dieser Betrag wird bis zum 1. Juli 1933 zinslos aufgeschoben und von da in 10 Jahreszahlungen unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von etwa 3 Prozent zurückgezahlt.

Der Zinssatz von 3 Prozent ist auf Grund des Durchschnittes der Zinshöhen auf die amerikanischen inneren Staatsanleihen ermittelt worden, der im gegenwärtigen Augenblick 3 1/2 Prozent beträgt. Er ist nur vorläufig festgesetzt und hängt letzten Endes auch noch von der Zustimmung des amerikanischen Kongresses ab, die wieder mit der Regelung zwischen Amerika und seinen interalliierten Schuldnern im Zusammenhang steht.

3. Bei der Erörterung der Frage, ob die Rückzahlungen der gestundeten Annuität auschiebbar oder unaußschiebbar sein sollen, mußte sich die deutsche Abordnung damit befassen, daß sie genau wie beim Youngplan unausschiebbar bleiben. Aber die deutsche Regierung hat allgemein zum Ausdruck gebracht, daß sie zu der deutschen Zahlungsfähigkeit keine Stellung nehmen könne, zumal diese Frage nicht unter die Zuständigkeit des Ausschusses falle. Sie bleibt also für spätere Verhandlungen offen.

4. Hinsichtlich der Eisenbahnobligationen, die die Garantie für die 600 Millionen des ungeschützten Teiles der Jahreszahlungen abgeben, ist vereinbart worden, daß auch hier eine Rückzahlung in 10-Jahresraten mit 3 Prozent ab 15. Juli 1933 erfolgt.

Am 15. jedes Monats werden 55 Millionen bei der DZB vom Reich eingelegt, die von der DZB der Eisenbahn wieder zugeführt werden. Diese händigt dafür Schuldscheine an die DZB aus und gibt das Geld zum 1. jeden Monats an das Reich zurück, ist dafür aber von der monatlichen Reparationssteuer befreit. Auch hier sind noch einige Einzelheiten offen geblieben, worüber näheres in einer Anlage zum Protokoll enthalten ist.

Die Reichsregierung übernimmt die Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen der Reichsbahn aus dem gewährten Darlehen. Die Gläubigermächte dürfen die Schuldscheine, die sie von der DZB erhalten, nur an öffentlichen Auktionen, Anstalten oder Einrichtungen abtrennen bzw. diskontieren oder verpfänden, die sich verpflichten, daß sie diese nur wieder an gleichartige Institute weitergeben. Diese Regelung bedeutet also, daß die Eisenbahn tatsächlich erneut zu einem Pfande geworden ist. Sie geht in ihren Grundzügen wieder auf den Dawesplan zurück, was bei späteren Verhandlungen von Wichtigkeit werden kann.

5. Die meisten Schwierigkeiten bereite die Frage der Sachlieferungen. Es sind gewisse Grundsätze aufgestellt, deren praktische Durchführung in die Hände der Sachlieferungskommissionäre in Paris gelegt wird. Es wurde vom Ausschuss anerkannt, daß eine Belastung des Staatshaushaltes oder der Wirtschaft durch die Sachlieferungen nicht eintreten dürfte.

Die bei der DZB vorhandenen Sachlieferungs-Kredite sollen, soweit sie ausreichen, zunächst zur Durchführung der bereits genehmigten Vorträge verwendet werden. Wie nach Ausbrauch der Mittel der DZB die Finanzierung von dann noch laufenden Verträgen erfolgen soll, steht noch nicht fest. Diese Frage mußte offen bleiben, weil u. a. auch die Lage bei den verschiedenen Verträgen und in den einzelnen Ländern zu sehr voneinander abweicht. Die Gläubiger haben sich verpflichtet, soweit wie möglich Mittel zu finden, um den Aufschub laufender Verträge zu verhindern. Beim Ausbrauch der Kreditmittel und mangels geeig-

neten Finanzierungsmöglichkeiten haben sie jedoch das Recht, die Ausführung bereits genehmigter Verträge bis zum 30. Juni 1932 aufzuschieben. Die einzelnen interessierten Mächte sind sich darüber einig, daß nachteilige plötzliche Eingriffe vermieden werden und daß zu diesem Zwecke gemeinsame Anstrengungen aller Beteiligten gemacht werden sollen. In welcher Weise diese Beschlüsse im Einzelnen durchgeführt werden sollen, fällt von jetzt ab in das Arbeitsbereich der Sachlieferungskommissionäre.

In dem Ergebnis der Londoner Sachverständigenverhandlungen nehmen vorläufig nur wenige Berliner Zeitungen Stellung. Die „Germania“ schreibt: Aus dem Inhalt des Schlussprotokolls ergebe sich erneut in vollster Deutlichkeit, daß das letzte Wort in der Reparationsfrage noch nicht gesprochen sei, da dieser einjährigen Erleichterung des deutschen Haushalts nach dem Wortlaut der Uebereinkünfte nur noch schwerere Belastungen folgen sollten. Das „Berliner Tageblatt“ weist darauf hin, daß vielleicht der größte Nachteil des Abkommens darin liege, daß die seit Inkrafttreten des Youngplans ausgefallene Belastung der Reichsbahn wieder, wenn auch in verkleinertem Maße, einsetze.

Sitzhalterverhandlungen in Basel.

Wegen des Crustes der Gesamtlage und um einen genaueren Ueberblick darüber zu gewinnen, was Deutschland an kurzfristigen Krediten schuldet und wieweit die anderen Länder hier helfen können, hat der in Basel bei der DZB versammelte Sachverständigenausschuss beschlossen, die Vertreter des Stillhalteauschusses und der deutschen Bankengruppen, deren Verhandlungen gegenwärtig noch im Gange sind, nach Basel zu den Aussprachen des Sachverständigenausschusses hinzuzuziehen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird der Sachverständigenausschuss die Rolle eines Schiedsrichters übernehmen.

In London fand am Montag eine Sitzung der Londoner Clearinghäuser und der internationalen Bankiers statt. Es wurde beschlossen, halbmöglichst eine Konferenz englischer, amerikanischer, französischer, holländischer und schweizer Bankiers einzuberufen, die ein Abkommen zur Unterfützung Deutschlands durch Verlängerung der kurzfristigen Kredite für eine weitere Periode erörtern soll. Die Zusammenkunft wird wahrscheinlich in Paris stattfinden.

Der Reichsbankdiskont herabgesetzt

U. Berlin, 12. Aug. Das Reichsbankdirektorium hat mit Wirkung vom 12. August beschlossen, den Reichsbankdiskont von 15 auf 10 v. H. und den Lombardfuß von 20 auf 15 v. H. herabzusetzen.

Die Feier des Verfassungstages in Berlin Gedenkfeier im Reichstag für den Freiherrn vom Stein — Reichsfinanzminister Dietrich über die Neuordnung des Reiches

— Berlin, 12. Aug. In erster und würdiger Form ist gestern im Reichstag unter Teilnahme des Reichspräsidenten und der Mitglieder der Reichsregierung die traditionelle Verfassungsfeier begangen worden. Nach tröstlich klingender Motte „Der Geist hilft“, bildete den Auftakt der Feier, die zugleich auch als eine Huldigung für den Freiherrn vom Stein gedacht war. Aus dem Geist des Freiherrn vom Stein schöpft auch die Festsprache, die der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hielt. In einer knappen halben Stunde vermittelte er ein Rabinettstück einprägsamer Charakteristik des großen Staatsmannes, immer bemüht, die Synthese zwischen dem Dantals und dem Heute herzustellen. Aus der weiten Spanne der Entwicklung hob er die wichtigsten Momente hervor, um anzudeuten, weswegen das, was Stein erstrebte, nicht erreicht worden ist und vielleicht nicht erreicht werden konnte. In gerechter Abwägung versuchte er nicht der äußeren Mißgunst die Schuld an Vielem, was uns mißlang, aufzubürden. Offen und ohne Beschönigung wies er auf die Fehler hin, die wir selbst begangen haben. Als Ergebnis schälte sich die Ueberzeugung heraus, daß Deutschland in dem Entscheidungskampf um die zwei Systeme, des Kapitalismus und des Bolschewismus, den richtigen Weg finden werde, da die Grundlagen unseres Wirtschaftssystems allen Erschütterungen zum Trotz tragfähig geblieben sind. In dem Zusammenhang kam er zum Schluß auf die Neuorganisation des Reiches und der Gemeinden zu sprechen, die an die Pläne des Freiherrn vom Stein anknüpfte. Damit dieses Werk gelinge, sei die Mitarbeit jedes einzelnen Staatsbürgers notwendig. Als der

Tages-Spiegel

In London hat gestern die zur Prüfung der technischen Modalitäten für die Abwicklung des Tributjahrjahres eingelegte Finanzsachverständigenkommission ihre Arbeit abgeschlossen. Das Ergebnis ist für Deutschland, das bereits die nötigen Vorbehalte geltend gemacht hat, nicht annehmbar.

Die deutschen Vertreter im Londoner Sachverständigenausschuss haben sich insbesondere die Erörterung der künftigen deutschen Zahlungsfähigkeit vorbehalten.

Reichskanzler Brüning wird morgen vor den Reichsratsausschüssen über die Lage der Reichs-, Staats- und Gemeindefinanzen und die internationalen Verhandlungen zu diesen Fragen sprechen.

Der Reichsbankdiskont ist auf 10 Prozent, der Lombardfuß auf 15 Prozent mit Wirkung vom heutigen Tage herabgesetzt worden.

Im Reichstag fand anläßlich des Verfassungstages eine Verfassungs- und Stein-Gedenkfeier statt. Dabei sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die Neuordnung des Reiches.

Das Reichsfinanzministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Plan, eine Vier-Pfennig-Münze in den Verkehr zu bringen.

Reichsbankpräsident Dr. Lütcher begründete die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts und des Lombardfußes wie folgt: Die scharfe Diskontmaßnahme vom 1. August hatte den ausgesprochenen Zweck, die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs vorzubereiten und seine Durchführung zu erleichtern. Die an die Erhöhung geknüpften Erwartungen haben sich in vollem Umfange erfüllt. Der Uebergang zum normalen Bankverkehr hat sich ohne nennenswerte Ausweitung des Kreditbestandes bei den Banken und des Umlaufes an Zahlungsmitteln vollzogen. Nach dem Status vom 7. August ist bereits wieder eine Rückbildung der Anlagen der Reichsbank um 122 Millionen Rm. und des gesamten Umlaufes an Zahlungsmitteln um 107 Millionen Rm. eingetreten. Auch die Wiedereröffnung der Sparkassen ist durchaus befriedigend verlaufen. Da auch sonst im Wirtschaftsleben deutliche Anzeichen einer Besserung unverkennbar sind, glaubt die Reichsbank nicht länger zögern zu sollen, den Notdiskont von 15 wieder auf 10 v. H. und zugleich den Lombard auf 15 v. H. herabzusetzen. Sie ist sich dabei bewußt, daß auch der neue Zinssatz der Wirtschaft noch außerordentliche Lasten auferlegt und sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, ihrerseits alles zu tun, was geeignet ist, weitere Diskontherabsetzungen zu ermöglichen.

Minister, dessen feingelittiger, jeder Abweichung bewußt entartender Vortrag sich weit über das Niveau akademischer Festreden erhob, mit einem Ausblick auf den mächtigen freien Staat schloß, den wir alle ersehnen, durchbrochen lauter Weisheit die feierliche Stille.

In einer kurzen Ansprache mahnte Reichskanzler Dr. Brüning dann noch zu Solidarität und Zusammenhalt in diesen schweren Zeiten der Not, die an die Pflichten des Bürgers die größten Anforderungen stellen. Nach dem seit den Tagen des Reichskanzlers Enno zur festen Formel gewordenen „Hoch auf das in der Republik geeinte deutsche Volk“ wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Wie immer schritt der Reichspräsident nach der Feier entblößten Hauptes die Front der Ehrenkompanie ab und fuhr dann unter den Hochrufen der Menge langsam nach dem Palais in der Wilhelmstraße zurück.

Wieder Schüsse auf Polizeibeamte in Berlin

U. Berlin, 12. Aug. Am Dienstagabend kam es zu kommunistischen Ansammlungen an der Ecke der Nollitz- und Gneisenaustraße im Südwesten Berlins. Die Polizei griff sofort ein und räumte die Straße. Dabei wurden aus den Fenstern verschiedene Schüsse auf die Polizei abgegeben, die ihrerseits das Feuer erwiderte. Die Polizei nahm Hantierungen vor und verhaftete 2 Männer, beschlagnahmt wurde kommunistisches Propagandamaterial.

Auf Grund einer Anzeige verhaftete die Polizei am Dienstag im Hause Hirtenstraße 10 einen Mann, der an dem Mord an den Polizeioffizieren beteiligt sein soll.

Spaniens innerpolitische Lage

Von Dr. Ernst Koloff-Madrid.

Es ist vorerst eine trügerische Ruhe, die nach den Wahlen und der inzwischen abgelaufenen ersten Sitzungsperiode der Nationalversammlung in Spanien herrscht. Das Vertrauensvotum für die Regierung Zamora, das schließlich von den „Cortes Constituyentes“ abgegeben wurde, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß in großen Teilen der spanischen Bevölkerung das so plötzlich entfachte Revolutionsfeuer insgeheim weiter schwelt. Rein parlamentarisch betrachtet, verfügt die aus der bürgerlich-republikanischen Linken und den Marxisten zusammengesetzte Koalition zurzeit über eine so starke Mehrheit, daß die Regierung sich äußerlich als fähigst bezeichnet, aber die noch zu lösenden innerpolitischen Aufgaben sind schwierig und erfordern von den neuen Machthabern ein hohes Maß von Willenskraft und staatsmännischer Klugheit.

Im Verlauf der jüngsten Plenarsitzung hat der Ministerpräsident Alcalá Zamora das nächste Arbeitsprogramm der Regierung und des Parlaments wie folgt umrissen: Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe und Ordnung, Lösung der sozialen Frage und Verständigung mit Katalonien. Das Kabinett befindet sich heute in einer ähnlichen Lage wie seinerzeit die erste deutsche Nachkriegs- und Revolutionsregierung. Wie einst die deutschen Offiziers- und Eliteregimenter die Regierung Ebert-Scheidemann-Röcke vor dem Ansturm spartanischer Horden verteidigten, so wuchs sich die wesentlich verstärkte, früher königstreue Guardia Civil in letzter Zeit immer mehr zu einem Bollwerk des jetzigen Kabinetts in Spanien aus. Diese militärisch organisierte und vorzüglich bewaffnete Polizeitruppe von 28 000 Mann mit über 1000 erfahrenen Offizieren ist heute der einzige Ordnungshüter und Garant der spanischen Republik und allein imstande, die überall im Lande von Zeit zu Zeit wieder aufflammenden kleineren Unruhen sofort im Keime zu ersticken. Die Aufrechterhaltung geordneter Zustände kann allerdings nicht nur als eine Frage der politischen Organisation angesehen werden, denn sie hängt auch eng mit einer gedeihlichen Lösung des sozialen Problems, insbesondere der spanischen Arbeiterfrage, zusammen. Noch ist Spanien vorwiegend ein Agrarland mit großen Scharen unzufriedener, boden hungeriger Landarbeiter und Kleinbauern, aber es hat ja auch dichtbesiedelte Industriegebiete, und der Hungerschei nach Arbeit und Brot schallt heute nicht weniger laut und vernehmlich durch Spanien als der nach Land. In den Provinzen Andalusien und Extremadura ist die allgemeine Notlage der Massen besonders drückend. Die Nationalversammlung wird wohl oder übel gezwungen sein, Stellung zu nehmen zur dringenden Frage der Agrarreform mit allen ihren so schwer zu beseitigenden Hindernissen, die einer Verwirk-

lichung des ins Auge gefaßten Plans einer Bodenenteignung größten Stiles entgegenstehen.

Die Lösung der spanischen Arbeiterfrage gestaltet sich deshalb so schwierig, weil von den etwa fünf Millionen Handarbeitern — davon sind rund drei Millionen Landarbeiter — nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz gewerkschaftlich oder sonst irgendwie beruflich organisiert ist. Es gibt in Spanien nur zwei Fachverbände, die marxistisch bzw. syndikalistisch-kommunistisch sind, die Confederación Nacional del Trabajo mit rund 500 000 aktiven und passiven Mitgliedern, meistens aus Landarbeitern bestehend — sie ist syndikalistisch —, und die marxistische Union General de Trabajadores mit rund 400 000 Mitgliedern. Der Hauptstift des kommunistischen Verbandes befindet sich bezeichnenderweise in Barcelona, also auf katalonischem Boden, der des marxistischen in Madrid. Die Marxisten sind in der Nationalversammlung sehr stark vertreten und verfügen heute ungefähr über den vierten Teil sämtlicher Mandate, während die Kommunisten bisher noch nicht viele Abgeordnete aus ihren Reihen ins Parlament bringen konnten. Bedenkt man aber, daß sich in Spanien der gleiche Prozeß anbahnt, wie wir ihn jetzt in voller Schärfe in Deutschland erleben, jener Gegensatz zwischen Führern und Geführten einer Gleichheitspartei, von Ministerialsozialismus und der Parteidoktrin der breiten Massen, daß ferner die arbeiterfreundliche Regierung in letzter Zeit wiederholt Gewaltmaßnahmen gegen streikende oder rebellierende Arbeiter hat ergreifen müssen und die spanischen Eisen- und Kohlenarbeiter von der jetzigen Weltwirtschaftsdepression auf das härteste betroffen worden sind, so ist immerhin mit einem starken Anschwellen der kommunistischen Bewegung im Lande zu rechnen.

Und dann noch die nicht weniger ungeklärte katalonische Frage! Die sprachlichen und nationalen Unterschiede zwischen der Bevölkerung Kataloniens und der des übrigen Spaniens sind, durch soziale Momente jetzt noch verstärkt, geradezu unüberwindlich. Trotz aller friierten Loyalitätsversicherungen der Katalonier und aller Freundschaftsbekundungen der Madrider Regierung läßt sich eine mehr oder weniger gewaltsame Austragung dieser Gegenläufe in absehbarer Zeit nicht mehr vermeiden; mit elementarer, schicksalshafter Kraft nimmt diese Entwicklung ihren Verlauf. Eine nicht zu verkennende Spannung beherrscht die gegenwärtigen Beziehungen zwischen dem Kabinett Zamora und den Anhängern des alten katalonischen Freiheitskämpfers Maciá. Die Ergebnisse des jüngsten Wahlkampfes in Katalonien standen durchaus im Zeichen der katalonischen Autonomiebewegung, und so werden Regierung und Volksvertretung in Spanien ihre Hände voll zu tun bekommen, um all der inneren Unruhen und Zwistigkeiten im Lande Herr zu werden.

Die Tarifermäßigungen sollen zunächst eine Verschmelzung der Tarifklassen A und B bringen, wobei die Klasse A verschwindet. Gegenüber den Höchstlöhnen der Klasse A soll eine Ermäßigung um etwa 20 Prozent eintreten. Auch die Tarifklassen B und C sollen, in allerdings wesentlich geringerem Umfang, gesenkt werden, ebenso sollen bei den Wagenladungsklassen D bis G, 10—15 Tomen, kleine Abzüge erfolgen.

Der Ausweis der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. August 1931 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 122,1 Millionen auf 3349,5 Millionen Reichsmark ermäßigt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 190,1 Millionen auf 3462,7 Millionen Rm. zugenommen. Die Lombardbestände um 179,5 Millionen auf 167,5 Millionen Reichsmark und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 132,5 Millionen auf 116,5 Millionen Reichsmark abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 88,1 Millionen Reichsmark in die Klassen der Reichsbank zurückgeflohen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 78,1 Millionen auf 4375,6 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 10,0 Millionen auf 409,2 Millionen Reichsmark verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,5 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 780,6 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 53,2 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 62,6 Millionen auf 1672,2 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,7 Millionen auf 1365,0 Millionen Rm. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 60,9 Millionen auf 307,2 Millionen Rm. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 38,2 v. S. gegen 36,1 vom Hundert in der Vorwoche.

Forderungen der Hausbesitzer

Unter Teilnahme von etwa 700 Vertretern aus dem ganzen Reich hat am Sonntag in Würzburg die Jahresversammlung des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine stattgefunden. Hier führte der Direktor der Westdeutschen Bodenkreditanstalt, Dr. Weidemann, aus, daß man zu große Aufmerksamkeit auf den Wohnungsbau verwandt und darüber den Althausbesitz vernachlässigt habe. Jetzt stehe man vor der Tatsache, daß der Besitz an Althauswohnungen nicht nur durch Steuern und ähnliche Lasten entwertet sei, sondern daß auch durch Wandlung der Wohnbedürfnisse und Niedergang der Wirtschaft der Hausbesitz um die letzten Renten gebracht worden sei. Schnellste Hilfe tue not, um dem Verfallprozeß Einhalt zu tun. — Präsident Humar wandte sich nachdrücklich gegen die Pläne, die Hauszinssteuer durch Zwangshypotheken zu ersetzen und an Stelle der Mieterschutzgesetzgebung ein soziales Mietrecht zu schaffen. Seine Organisation habe der Reichsregierung schon vor Wochen einen Plan vorgelegt, der den Umbau der Hauszinssteuer ermöglichen soll. Im Sinne dieses Reformentwurfes faßte der Verbandstag eine Entschließung, in der die Wünsche der deutschen Hausbesitzer auf folgende Punkte zusammengezogen wurden:

Die Hauszinssteuer soll aufgehoben, die Wohnungszwangswirtschaft restlos beseitigt und die mieterrechtlichen Bedingungen des BGB. unverändert wieder in Kraft gesetzt werden. Von der Einführung einer Steuer auf den Wohnraum müsse Abstand genommen und unbedingte Sicherheit des Privateigentums an Grund und Boden geschaffen werden.

Um die Sanierung der Gemeindefinanzen

II. Berlin, 11. Aug. Der erste Vorstand des Deutschen Städtetages beriet am Montag über die Sanierung der Kommunalfinanzen. Eine Abordnung des Vorstandes, bestehend aus Präsident Dr. Mulert, Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin, Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer-Königsberg, Oberbürgermeister Dr. Heimrich-Mannheim, wurde Montag nachmittag von Reichsfinanzminister Brüning in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Stegerwald und des Reichsfinanzministers Dietrich zur Besprechung der Lage der Kommunalfinanzen empfangen. Das endgültige Sanierungsprogramm der Gemeinden wird am Donnerstag vom Vorstand des Deutschen Städtetages beraten und wahrscheinlich an diesem Tage der Regierung und der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Gütertariffenkung bei der Reichsbahn?

Vor einer Notverordnung über Verkehrsfragen

Zu Verhandlungen mit den Länderregierungen über Tariffragen erfährt der „Börse-Kurier“, daß die Reichsregierung den Ländervertretern das Gesetz, das den gewerblichen Kraftwagenverkehr regeln soll, vorlegen und dann durch eine entsprechende Notverordnung in Kraft setzen werde. Gleichzeitig werde dadurch automatisch die Inkraftsetzung des Schenkervertrages und die Senkung der oberen Tarifklassen erfolgen, nachdem die Reichsbahn ein Junctionum derart durchgeführt habe, daß eine Gütertariffenkung nur dann durchgeführt werde, wenn gleichzeitig der gewerbliche Kraftwagenverkehr geregelt und der Schenkervertrag in seiner geänderten Form angenommen werde.

Carlos Puenia

32 Roman von Kurt Martin

Was hatte das Mädchen inzwischen erlebt? Wo sollte man den Hebel ansetzen, Aufschluß über ihren Aufenthalt zu bekommen? — Jetzt fuhr er nach Alexandria. Dort war die „Venus“ zuletzt gesehen. — Und dann? — Wenn er dort nur die kleinste Wenigkeit, die von Wert für ihn sein konnte, in Erfahrung brächte! — Und wenn nicht? — Wo war jetzt Carlos Puenia? — Wo war der Gluckspflanz? — Wo waren seine übrigen Begleiter? — Rätsel und wieder Rätsel!

Undern Tags fuhr er auf der „Polona“ durch die blaue Adria. Es herrschte reges Leben an Bord. Erholungsreisende aller Herren Länder trafen hier zusammen. In allen nur denkbaren Sprachen unterhielt man sich. Man sprach von den Reisezielen, von großen Ueberlandtouren, von den Pyramiden, den Königsgräbern, von Jerusalem, von Athen, von Konstantinopel. Man erzählte sich frühere Erlebnisse, erzielte Rat schläge, fragte und erkundigte sich. Man lachte und scherzte, flirtete und genoß das Leben in vollen Zügen.

Paul Stein lehnte an der Reeking und sah hinaus auf das weite blaue Meer.

Vorsichtig wandte er den Blick. — Was war das nur! — Jetzt hatte er wieder, wie schon vorher zweimal, das Empfinden, als beobachtete ihn jemand. — Wer? — Gab es hier einen Menschen, der ihn kannte? —

Die Passagiere ringsum, auf die sein Blick fiel, beachteten ihn alle nicht. Er nahm ja nicht teil an ihrem Freuen und Wonen und Phantasieren und Klirren. Ein einfältiger Gelehrter, den man links liegen ließ!

Da wandte er wieder die Augen und ließ sie hinaus über die blaue Unendlichkeit schweifen.

Lotte! — Was Lotte wohl jetzt tun mochte! — Und sein kleines Mädel! — Die wird von ihm sprechen und auf seine baldige Heimkehr hoffen! —

Jetzt war es wieder da, das sonderbare Empfinden: Ein Mensch starrt mich an; er verfolgt mich! —

Er drehte sich rasch um.

Wer war es, der sich für ihn interessierte? — Die junge Dame dort in dem weißen Kleide? — Der grauhaarige Herr dort mit der grünen Brille? — Oder die jungen Burtschen da drüben? —

Abends im Speisesaal an der Tafel sah Paul Stein, daß eine Aenderung in der Sitzordnung vorgenommen worden war. Die blonde Engländerin zu seiner Linken sah ihm jetzt schräg gegenüber. Der Platz aber, den sie bisher innehatte, war noch leer.

Erst als bereits die Speisen aufgetragen wurden, ward der Platz neben Paul Stein besetzt. Ein Gruß in italienischer Sprache drang an sein Ohr. Er beantwortete ihn höflich und sah den grauhaarigen Herrn mit der grünen Brille neben sich. Er grübelte.

War das Zufall? Sein neuer Tischnachbar widmete sich sehr eifrig den bargereichten Speisen. Erst beim Nachtisch schien er seiner Umgebung Interesse abzugewinnen. Er wandte sich an Paul Stein.

„Die Küche an Bord ist ganz vorzüglich. Meinen Sie nicht auch?“

Stein antwortete in fließendem Italienisch. Der Fremde forschte: „Sie sind Deutscher? Es klingt mir so.“

„Ja, ich bin Deutscher.“

„Schade, ich würde mich gern in Ihrer Muttersprache mit Ihnen unterhalten; aber ich besitze nur sehr geringe deutsche Sprachkenntnisse.“

Er forschte nach Steins Reiseziel.

„Alexandria! — Ja, dahin fahre ich auch. Zunächst, heißt das! Ich habe in Kairo gute Bekannte, die ich besuchen will. Dann führen mich Studien in das Innere. Ich bin Gelehrter. Die neuen Ausgrabungen bei den Königsgräbern. — Sie haben doch davon gehört?“

„Allerdings. Ich las davon.“

„Ich bin mit ganzer Seele bei diesen Forschungen. — Sie sind auch Gelehrter, wenn ich fragen darf? — Man interessiert sich für einander an Bord. Das ist so Sitt!“

„Oh, bitte sehr! — Ich bin Arzt.“

„Ah, Arzt! — Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle! — Parlozzi, Cesare Parlozzi. — Ich komme aus Mailand.“

„Gefahr verbunden. — Dr. Abelst aus Berlin.“

„Sehr angenehm! — Ja, Herr Dr. Abelst, und welchem Zwecke reisen Sie nach Ägypten? Dorf man das wissen? — Oder ist es ein Geheimnis?“

Die Stimme Cesare Parlozzis klang ein wenig spöttisch.

Ober bildete Paul Stein sich das nur ein? —

„Ich bin Arzt für innere Krankheiten und will an Ort und Stelle die Heilwirkungen des ägyptischen Klimas für Lungenkranke studieren.“

„Eine sehr löbliche Absicht! — Sie können damit der Menschheit sehr viel nützen!“

Stein sah verstohlen prüfend auf seinen Nachbar.

Wer war dieser Mann? — Stand nicht Spott in diesen Augen hinter den grünen Gläsern? — Kannte ihn dieser Mann? Kannte der seinen richtigen Namen? —

Cesare Parlozzi sagte leicht hin:

„Sie werden gewiß auch noch nach Kairo kommen? — Eine Stadt voll eigenartiger Reize! — Voller Versuchungen!“

Stein wehrte kühl: „Ich werde mich nicht versuchen lassen.“

„Sie leben also nur ihrem Berufe?“

„Allerdings.“

„Sehr schön, wenn jemand so pflichteifrig ist! — Hoffentlich wird Ihnen Ihre Mühe immer gut gelohnt!“

„Man soll seine Pflicht nicht um des Lohnes willen erfüllen.“

„Gewiß, gewiß! — Wenn ich Ihnen in Alexandria dienstlich sein kann, — oder in Kairo? — Ich bin sehr gut bekannt. — Sie dürfen mir vollkommen vertrauen!“

„Vielen Dank!“

Stein überlegte rasch.

„Wenn Sie mir ein gutes Hotel empfehlen könnten, Herr Parlozzi!“

„Aber sehr gern! — Hotel „Stalia“ in Alexandria oder Hotel „Excelsior“ in Kairo! — Sehr gute Häuser!“

„Besten Dank!“

„Oh, keine Ursache. — Haben Sie nicht Bekannte in Alexandria?“

„Nein.“

„Ganz fremd?“

„Ja.“

„Dann seien Sie recht vorsichtig! Man kann in Alexandria und in Kairo leicht Abenteuer erleben, die wenig angenehm sind.“

Aus Württemberg

Verfassungsfeier der Staatsregierung

Unter überaus großer Beteiligung der Bevölkerung hielten die Württ. Staatsregierung, die Reichsbehörden und die Stadtverwaltung Stuttgart ihre Verfassungsfeier ab. Die Stuttgarter Stadthalle war zu diesem Zweck in den Reichs- und Landesfarben reich ausgeschmückt. Der Landtagsabgeordnete a. D. Erhard Auer-München hielt die Festrede. Er setzte zunächst die Zeit um den Reichsfreiherrn vom und zum Stein in Parallele zu unseren Tagen. Auch der Reichsfreiherr mußte Erfüllungspolitik treiben und die schärfsten Sparmaßnahmen im Innern durchführen. Wir gedenken heute seiner in Ehrfurcht als Vorkämpfer gegen den Herrschaftsstaat der absoluten Monarchie. In diesem Zusammenhang müssen wir auch seines Zeitgenossen und Mitarbeiters Weisenau gedenken, der den Mut aufbrachte, Vorschläge zum Umbau der herrschenden Gesellschaftsordnung zu machen. Die Not unserer Tage verbiete es, rauschende Verfassungsfeiern abzuhalten, zudem sei das deutsche Volk wieder einmal innerlich zerrissen. Es sei notwendig, sich an die Lage der Verfassungsgebung zu erinnern, um so mehr als heute Leute politisch aktiv seien, die damals noch Kinder waren. Dem Dolchstoßgerede müsse die Tatsache gegenübergestellt werden, daß die oberste Heeresleitung selbst bereits im September sofortigen Waffenstillstand verlangt habe, da die Armee keine 48 Stunden mehr aushalten könne. Die Dokumente bewiesen, daß Deutschland ohnmächtig und blutend am Boden lag, daran ändere Kraftmeierei gar nichts. Unter diesen Verhältnissen wurden die Wahlen zu den Parlamenten durchgeführt auf Grund eines Wahlrechtes, das das freieste in der ganzen Welt war. Aus dieser Zeit seien reichlich Dokumente aus dem konservativen Lager vorhanden, die den einzig möglichen Ausweg in einem Neubau unter dem Symbol Schwarz-Rot-Gold sahen. Heute besähe man die Verfassung als phrasenhaft und undeutlich. Der Bau der Verfassung habe allen Stürmen und Nöten standgehalten. Frei seien wir zwar nach innen, aber nicht nach außen. Was in letzter Zeit für Deutschland geschehen, war nicht Ausfluß der Liebe zu ihm, sondern Egoismus, Solidarität und Machtbewußtsein ständen hier in einem trüben Gemenge. Die Krise der Wirtschaft könne aber zur Krise der Demokratie in der ganzen Welt werden. Die Not treffe heute jeden Deutschen ohne Unterschied des Standes. Einigkeit in der Arbeit am gleichen Werk sei heute nötiger denn je. Die Rede leitete sodann in das von den Teilnehmern an der Feier stehend gesungene Deutschlandlied über. Musikalische und gesungene Darbietungen umrahmten die Feier.

Wirtschaftsminister Maier zur Frage der Einheitspreisgeschäfte.

Auf der Tagung des 1. Gaus des Verbands württ. Gewerbevereine in Gundelsheim sprach Wirtschaftsminister Dr. Maier zur wirtschaftlichen Gesamtlage. Bei diesem Anlaß nahm er zu den wichtigsten Fragen, welche zurzeit den gewerblichen Mittelstand bewegen, Stellung. Zu der heute wiederörterten Frage der Einheitspreisgeschäfte führte der Minister folgendes an:

An dem Grundfals der Gewerbefreiheit muß gerade der gewerbliche Mittelstand festhalten trotz schwerwiegender Nachteile. Das Aufkommen der Großbetriebe im Einzelhandel hat eine Unzahl von Existenzen des gewerblichen Mittelstandes vernichtet. Diese schlimme Wirkung kann vom Standpunkt der Volkswirtschaft eines Landes überhaupt nur vertreten werden, wenn die Entwicklung zum Großbetrieb eine Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung bezüglich der Qualität der Ware gebracht hat. Bringen unpersönlich, rein kapitalmäßig arbeitende Unternehmungen minderwertige, ja Schund- und Ramschware auf den Markt, so ist für den Staat kein Anlaß gegeben, diese unter der Ausnutzung der Gewerbefreiheit sich einschleichenden landfremden Betriebe weiter zu dulden.

Mit außerordentlichem Bedauern muß man feststellen, daß in allerjüngster Zeit sowohl in der Landeshauptstadt als in vielen Landstädten sich Geschäfte eingeknickt haben, denen der Absatz alles, die Qualität nichts bedeutet. Es fehlt an der verständnisvollen Mitarbeit der Bevölkerung, auch an dem Zusammengehörigkeitsgefühl unter dem gewerblichen Mittelstand selbst. Diese Geschäfte sind volkswirtschaftlich anfechtbar, weil sie schon den Lieferanten die angemessene Verdienstsprache nicht einräumen, sondern ihm zu unmöglichen Preisen in der Notzeit die Ware abnehmen, eine Methode, mit der auch der Fabrikarbeiterschaft keineswegs gedient ist. Dieser Entwicklung darf der Staat nicht untätig zugeben übersehen. Der Schutz des Publikums, die allgemeine Notlage des Einzelhandels und seiner Angestellten verlangt für diese Fälle eine Einschränkung der Gewerbefreiheit, eine Nachprüfung der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit dieses neuartigen Typus von Einzelhandelsgeschäften. Das Wirtschaftsministerium ist damit beschäftigt, Anträge bei der Reichsregierung auszuarbeiten, damit die Landesregierungen die rechtliche Handhabe erhalten, hier einen Niegel vorzuschieben und die bestehenden Geschäfte mit rückwirkender Kraft einer Nachprüfung auf ihren volkswirtschaftlichen Wert zu untersuchen. Notwendig ist, daß an den Lasten der Gemeindeverwaltung alle Gewerbetreibenden in gleicher Höhe teilnehmen. Vielfach klagt bei den Filialen der Großkonzerne des Einzelhandels der Löwenanteil der Steuern an den Sitz der Zentralverwaltung außerhalb Landes. Die Neubearbeitung der diesbezüglichen Stellen unseres Steuerrechts und die Einarbeitung der Filialsteuer in unser Steuersystem ist notwendig.

Better für Donnerstag und Freitag.

Nach dem Durchzug eines Ausläufers der nördlichen Depressions kommt westlicher Hochdruck wieder mehr zur Geltung. Für Donnerstag und Freitag ist aber nur zeitweise aufheiterndes, im übrigen immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Aus Stadt und Land

Calw, den 12. August 1931

Vom Städt. Hausfrauenverein Calw

Der Städt. Hausfrauenverein veranstaltete vergangene Woche einen viertägigen Einmachkurs. Unter der Leitung von Fräulein Martin von der Vereinigung der Kochlehrerinnen Württembergs herrschte im Kaffeehaus (das in freundschaftlicher Weise von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt worden war) eine emsige Tätigkeit. Das Eindünsten von Gemüsen, verschiedene Arten des Einmachens von Obst, Gelees, Marmeladen und Obstfäften nach alter und neuer Methode, alles fand den Beifall und das Interesse der eifrigen Schülerinnen. In dankenswerter Weise ermöglichten verschiedene Geschäfte durch Zurverfügungstellen von Waren zu ermäßigten Preisen für Kurszwecke eine rege Teilnahme, so daß der Verein mit Befriedigung auf den Verlauf des Einmachkurses zurückblicken kann.

Kampf dem Krebs

Der Kampf dem Krebs muß sein. Aber er sollte nicht unter dem Schlagwort „Krebsbekämpfung ist Krebsbehandlung“ zusammengefaßt werden, sondern er sollte vor allem nach dem ärztlichen Ideal „Vorbeugen ist besser als heilen“ geführt werden. Ist doch erkannt, daß der Krebs nicht ansteckend ist, daß aber für das Entstehen einer Krebsgeschwulst noch eine allgemeine „Krebsbereitschaft“ angenommen werden muß, daß die längere Zeit fortdauernden örtlichen Reize überhaupt wirksam werden können. Die Krebsausbreitung, die in den letzten Wochen in Stuttgart gezeigt wurde, hat diese Seite des Krebsproblems wohl zu sehr vernachlässigt. Wir müssen festhalten: Der Organismus ist am gesündesten, in dem alle Lebensvorgänge sich glatt und ohne Störung abwickeln, der so viel Lebendigkeit besitzt, daß er alle schädlichen Reize von innen und von außen durch die selbsttätig wirkenden Abwehrvorrichtungen auf kürzestem Wege überwindet und durch diese Abwehr und durch Verdauung und Ausscheidung unschädlich macht. Damit ein Organismus diese Aufgabe prompt erfüllen kann, dazu müssen eben alle seine Organe in bestem Zustand sein. Diesen Zustand erreicht er vor allem durch richtige Ernährung und Uebung des ganzen Körpers und der einzelnen Organe. Außerdem muß der Körper vor einer Reihe von Kulturrisikofaktoren, wie Mangel an Luft und Licht, vor falscher Düngung und Verarbeitung seiner naturnotwendigsten täglichen Nahrungsmittel u. a. geschützt werden. Alle notwendigen Nahrungsmittel müssen in richtigem Verhältnis zueinander dem Organismus dargeboten werden, damit dieser für sich das Bestmögliche, das „Optimum“, daraus holen kann. Dr. Ragnar Berg gibt folgende allgemeine Regel für eine richtige Ernährung: „Man esse fünf- bis siebenmal so viel Kartoffeln, Gemüse, Früchte und Salate wie alle anderen Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Eier, Brot, Reis, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen und Milch) zusammen und bringe zu jeder Mahlzeit etwas frische, rohe Nahrungsmittel mit auf den Tisch. Und noch zwei alte gute Ernährungsregeln: „Sei mäßig“ und „Gut gekaut ist halb verdaut“. Durch schlechte Behandlung, d. h. zu reichliches, zu heißes, zu kaltes, schlecht gautes Essen und Trinken, durch Alkohol und Tabak mißhandelte Verdauungsorgane erkranken leichter an Krebs. Dies ist allgemein anerkannt. Selbstverständlich muß daneben noch für genügende Körperbewegung, für richtige Kleidung, Wohnung, Einwirkung von Luft und Licht, Verteilung von Arbeit und Ruhe und Erholung und so manches andere gesorgt werden. Richtige Lebensführung ist nicht bloß der beste Kampf gegen den Krebs, sondern überhaupt gegen jede Möglichkeit einer Erkrankung. Sie gibt auch in jedem Falle die beste Grundlage für die Heilung.

Wer zahlt Tumultschäden?

Bekanntlich ereigneten sich Mitte Juli in Gelsenkirchen erhebliche Unruhen, wobei Geschäfte geplündert und teilweise demoliert wurden. Jetzt befaßte sich der Hauptausschuß der Gelsenkirchener Stadtverordnetenversammlung mit diesen Vorgängen. Zu einem bürgerlichen Antrage bezüglich der Ersatzansprüche wies der Oberbürgermeister zunächst darauf hin, daß diese nach dem Tumultschadengesetz vom 12. Mai 1920 zu regeln seien. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes ist ein Anspruch auf Entschädigung gegeben, wenn und so weit ohne eine solche Entschädigung das wirtschaftliche Bestehen des Geschädigten gefährdet würde. Die Entschädigung darf 75 Prozent des festgestellten Schadens nicht übersteigen. Der Entschädigungsanspruch beschränkt sich im übrigen auf den Ersatz von Sachschäden. Der Ersatz von Personenschäden richtet sich nach den versorgungswirtschaftlichen Bestimmungen.

Was die Gewährung von Vorschüssen an die Geschädigten anbelangt, so müsse berücksichtigt werden, daß eine vorschnelle Zahlung im Gesetz nicht vorgesehen wäre. Sie sei auch deshalb mit Schwierigkeiten verbunden, weil der Ersatzanspruch zu zwei Dritteln von dem Lande und zu einem Drittel von der Gemeinde getragen werden müßte. Dabei ist weiterhin noch vorgesehen, daß der Anteil leistungsschwacher Gemeinden ganz oder zum Teil höheren Gemeindeverbänden auferlegt werden kann.

Neuenbürg, 11. Aug. In der Nacht vom Montag auf Dienstag ereignete sich auf der Dobeler Höhe ein gräßliches Autounfall. Ein Herr aus Bingen fuhr mit seinem Wagen von Dobel kommend in Richtung des Dreimarksteins. Kurz unterhalb desselben fuhr der Lenker aus unbekannter Ursache auf einen Baum, wodurch das Fahrzeug in Brand geriet und bis auf das Eisengerippe verbrannte. Den unglücklichen Insassen, dem es nicht mehr möglich war, ins Freie zu gelangen, fand man völlig verkohlt als Leiche vor. Die weiteren Untersuchungen werden gegenwärtig von Amtsgericht und Staatsanwaltschaft geführt.

Stuttgart, 11. Aug. Am Sonntag veranstaltete der Gau Württemberg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, nachdem die württembergische Regierung den Tag für Verfassungkundgebungen freigegeben hatte, eine Verfassungsfeier in der Landeshauptstadt Stuttgart. Weit über 5000 al-

terative Mitglieder waren aus den württembergischen Ortsgruppen zusammen gekommen und marschierten vormittags vom Wilhelmplatz zur Stadthalle. Dort hielt nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gauvorsitzenden Ruggaber Reichstagsabgeordneter Dr. Schumacher-Stuttgart eine Rede, in der er die Aufgaben der republikanischen Bevölkerungsschichten im Kampf um Demokratie und Verfassung darlegte. Nach dem Abschluß der Kundgebung marschierten die Reichsbannerformationen zum Garnisonkirchplatz, wo der Zug sich auflöste.

Stb. Hohenheim, 11. Aug. Die württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Hohenheim und Ravensburg verzeichneten am 10. August abends ein sehr starkes Fernbeben. Die ersten Wellen trafen in Stuttgart um 22 Uhr 27 Minuten 41 Sekunden MEZ ein. Die Herdentfernung beträgt rund 6000 Kilometer. Es wird vermutet, daß das Beben in Süd-Asien oder den angrenzenden Meeresstellen stattfand. Die Erdbebenwellen waren bei uns so stark, daß einzelne der Erdbebenmesser in Unordnung gebracht wurden. Die Bodenbewegungen dauerten im ganzen nahezu 5 Stunden.

Stb. Reutlingen, 11. Aug. Eine traurige Tat vollführte Montag mittag die 27jährige Ehefrau des E. Buz hier. Sie nahm ihre drei Kinder im Alter von 1, 4 und 6 Jahren mit in den Wald Einschlaf. Im Dickicht lagerte sie sich mit ihren Kindern und brachte einen Sprengkörper zur Entzündung, um sich und die Kinder damit zu töten. Die Wirkung war jedoch nur so, daß sämtliche vier Personen durch Brandwunden mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Durch in der Nähe befindliche Personen, die auf das Geschrei der Kinder herbeieilten, wurden die in Brand geratenen Kleider rasch gelöscht. Die Verletzten wurden nach Hause gebracht und der herbeigerufenen Arzt veranlaßte die Ueberführung ins Krankenhaus Reutlingen.

Stb. Tübingen, 11. Aug. Oberbürgermeister Scheff legte dem Gemeinderat das Winterprogramm für die Beschäftigung von Wohlfahrtsberuflosen vor, die sich durch die Anstrennung vieler Notstandsarbeiter im Herbst vermehren werden. Es ist bis Ende Oktober vorerst reichlich Arbeit vorhanden, durch Inangriffnahme verschiedener Tiefbauarbeiten, die früher schon beschlossen worden sind. Für die Finanzierung dieser Arbeiten sind 95 700 M. ausgeworfen.

Turnen und Sport

F.-B. Calw 1.—F.-C. Pforzheim Ref. 4:3 (2:1).

Der Fußballsport hat auch in Calw immer noch seine Anziehungskraft und mit Recht führt er die Bezeichnung „Volkssport“. Mag die Zahl der Spiele sich noch so häufen oder mögen es immer wieder dieselben Spieler sein, die dem Spiele huldigen, stets wird dieses Rasenspiel die Zuschauer in Bann halten, stets ist der Spielanbau und Spielverlauf ein anderer, immer wieder wechseln Technik, Raffinesse, Temperament, Geistesgegenwart, Entschlußkraft der Spieler in rascher Folge ab und schaffen so Abwechslung mit neuen prickelnden, fesselnden Momenten. Der Fußballverein Calw hat an den zwei Sonntagen des Monats August in Spielen seiner 1. Mannschaft herrliche, abwechslungsreiche Freundschaftsspiele gezeigt, schade, daß der Besuch beide Male schwach war — wohl eine Folge der drückenden Not überall. — Am vergangenen Sonntag war als Partner die Reservemannschaft des bekannten Fußballklubs Pforzheim ausgerufen. Die Mannschaft hat nicht enttäuscht, hat unter Führung ihrer fr. „Größen“ Weisenbacher und Krebs schnelle, flache Kombinationszüge, gute Technik und Triicks gezeigt, denen Calw den größeren Eifer und Tatendrang entgegenstellen mußte. Einen schön eingeleiteten Angriff beschloß der Halblinke von C. mit einem rasch entschlossenen guten Schuß auf das Tor, der erste Erfolg ist in der 5. Minute fällig. Verschiedene ganz gefährliche Vorstöße der Pforzheimer werden mit guten Schüssen des Halbrechten Weisenbacher abgeblockt, doch Erfolge durch die sichere Abwehr des Torhüters vereitelt. Der Ausgleich kommt aber trotzdem bald. Calw holt dann durch den Rechtsaußen wiederum den Führungstreffer heraus, das Innentrio hat an dem Erfolg gleichen Anteil. Nach dem Wechsel trägt Pforzheim eine harte Note ins Spiel, dreht auch wieder besser auf, während Calw nicht mehr produktiv genug — vor allem der linke Flügel — zu schaffen versteht. Tore, beide im Anschluß an einen Eckball erzielt, sind die Resultate für Pforzheim. Beide Erfolge hätten bei größerer Aufmerksamkeit bzw. Schnelligkeit vermieden werden können. Doch Calw bekennt sich noch einmal und kann durch den Rechtsaußen und Mittelfürmer 2 weitere Tore und damit einen schwer, aber wohlverdienten Sieg erreichen. — Der Calwer Torhüter konnte mit Ausnahme eines Eckballtores am besten gefallen, sein sicheres Fangvermögen ist allmählich Selbstverständlichkeit. Die Spielstärke der übrigen Mannschaftsteile wird noch nicht die beste sein, solange das frühere Verteidigerpaar nicht mitwirkt, wenngleich die sonntägliche Verteidigung derzeit der beste Ersatz sein dürfte. Besondere Schläge werden allerdings zum Nachteil des Sturmes stark vernichtet! In der Fünferreihe gefällt die besonnene Spielweise des Mittelfürmers, der seine Bälle gut zu verteilen versteht — erfreulicherweise auch abwechselnd auf die Flügel. Nur das Stellungsvermögen und der damit zusammenhängende offensive Aufbau des Spieles — Vorwärtsdrängen des eigenen Sturmes — läßt zu wünschen übrig. Nachteilig war das schlechte Abdecken des Pforzheimer rechten Flügels durch den linken Flügelläufer, wie überhaupt das Abdecken der Gegner noch mangelhaft ist. In der Fünferreihe konnte am Sonntag der Mittelmann nur seine Tätigkeit als Mittelfürmer, aber nicht als Sturmführer ausüben. Woran lag das? Die jugendlichen Kräfte auf der linken Seite haben sich gut eingefügt, ihre Tätigkeit ist erfolgreicher, wenn sie hart und uneigennützig ein Spiel durchführen. Auf der rechten Seite war der sonst stark offensiv tätige Halbrechte am Sonntag schwächer, oder lustloser? Alles in allem sind die Siege an beiden Sonntagen wohlverdient und dem Tatendrang sowie dem im allgemeinen entschlossenen Handeln zuzuschreiben. In den Verbandsspielen, die ungleich schwerer sind, Glück auf!

Reich und Preußen

II. Berlin, 12. Aug. In einem Artikel zum Verfassungstage im „Vorwärts“ hatte sich Otto Braun auch mit der Frage der Reichsverwaltungsreform befaßt und unter anderem gesagt: Preußen wird dem Reiche ohne jede Spur von Partikularismus und Eigenliebe zur Seite stehen, wenn es jetzt daran gehen will, die Grundsätze einer vernunftgemäßen Rationalisierung des deutschen Verwaltungsapparates in die Wege zu leiten. Es wird ihm die Wege ebnen helfen zu einer Reichsverwaltungsreform, bei der sich alle die, jenigen auf breiter Basis zusammenfinden werden, die einsehen, daß jetzt nicht Parteikampf erlaubt ist, sondern daß das deutsche Staatschiff von allem unnötigen Ballast befreit werden muß, wenn es die stürmische Fahrt in schwerer Seenot bis in den sicheren Hafen bestreiten will.

Die „Germania“ ruft nun diesen Gedanken auf und schreibt u. a.: Die Forderung nach einer grundsätzlichen Verwaltungsreform ist seit der Staatsumwälzung nicht verstummt, gegenwärtig aber gewinnt diese Frage im Zusammenhang mit den harten Sanierungsmaßnahmen der Regierung eine viel stärkere Bedeutung und Dringlichkeit als je zuvor. Das Kernproblem der Reichs- oder Verwaltungsreform ist nach wie vor der Dualismus zwischen dem Reich und Preußen. Daß an diesem Dualismus ohne Mitteln der preußischen Instanzen kaum zu rütteln sein würde, stand außer Frage. Um so bemerkenswerter erscheint die Tatsache, daß jetzt der preußische Ministerpräsident Otto Braun in durchaus positiver Weise zu dieser schwerwiegenden Frage das Wort ergreift und damit Wege zu einer praktischen Präliminarlösung eröffnet. Wir begrüßen diese Initiative um so mehr als der Plan von Verwaltungsgemeinschaften zwischen Reich und Preußen geeignet erscheint, die ganze Frage auf dem nächsten Wege aus dem Stadium theoretischer Erwägungen in das praktische und erfolgversprechender Maßnahmen überzuführen. Der Weg der Verwaltungsgemeinschaften kann durchaus der Anfang einer Beseitigung des vielbelegten Dualismus zwischen dem Reich und Preußen und damit der Ausgangspunkt einer allgemeinen grundsätzlichen Reichsreform werden.

Vor der Aufklärung des Eisenbahnattentats bei Jüterbog

II. Berlin, 12. Aug. In überraschend kurzer Zeit haben die Ermittlungen nach den Urhebern des Eisenbahnattentats bei Jüterbog zu einem wichtigen Erfolg geführt. Bei der Feststellung der Herkunft der zur Ausführung der Tat benutzten Materialien gelang es an Hand einer ausgefundenen Drahtrolle zu ermitteln, daß diese aus einem Installationsgeschäft in der Friedrichstadt stammt und dort durch bisher unbekannt gebliebenen Mann gekauft worden. Der Mann wird folgendermaßen beschrieben: Etwa 1,72

Meter groß, 35 Jahre alt, schlank, aufrechte Haltung, auffallend bräunliche Haut, glatt rasiert, fast schwarzes Haar, dunkelbraune Augen, spricht angeblich gebrochen Deutsch, will früher irischer Offizier gewesen sein und Pension von 700 Mark monatlich beziehen, will vor vier Jahren in Deutschland eingebürgert sein. Seine Frau soll sich zurzeit in Frankfurt a. M. befinden.

Der Verkehrskreis der D.-Zug-Verbrecher bekannt.

Die Untersuchungskommission ist im Laufe des Dienstag soweit vorangeschritten, daß der Personenkreis, in dem die Täter zu verkehren pflegen, bekannt ist. Danach sind sie im Berliner Norden zu suchen. Von zwei verschiedenen Seiten, die voneinander völlig unabhängig sind, ist auf einen russischen Staatsangehörigen hingewiesen worden, der sich erst seit kurzer Zeit in Berlin aufhalten soll.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

L. E. Berliner Produktenbörse vom 11. August.

Weizen, märkischer 205—207; Roggen, märkischer 168—170; Futtergerste 148—150; Hafer, märkischer, alt 148—153; dto. neu 136—144; Weizenmehl 26,25—24,75; Roggenmehl 24,75 bis 26,50; Weizenkleie 10,25—10,75; Roggenkleie 9,75—10,50; Raps 140—150; Viktoriaerbsen 26—31; Futtererbsen 18—20; Weizenfuchsen 13,10—13,20; Trockenschrot 7,50; Sojafuchsen 11,90 bis 12,60; Raufutter: drahtgepreßtes Roggenstroh 0,45—0,60; dto. Weizenstroh 0,35—0,50; dto. Haferstroh 0,35—0,50; dto. Gerstenstroh 0,35—0,50; geb. Roggenlangstroh 0,45—0,65; bindfadengepr. Roggenstroh 0,35—0,55; Häcksel 1,25—1,35; handelsübliches Heu 1,25—1,50; gutes Heu (erster Schnitt) 1,70 bis 2,20; Thymotee, lose 2,30—2,60; Kleeheu, lose 2,15—2,45; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 30. Allgemeine Tendenz: Schwankend.

Kauf deutsches Gemüse!

Wie aus Marseille (Frankreich) berichtet wird, hat die nationale Vereinigung der Frühgemüse- und Südfrüchte-Exporteure ein geharnischtes Schreiben an den Handelsminister Hollin gerichtet, in dem sofortige Maßnahmen zum Schutze der Exportinteressen verlangt werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um die Ausfuhr von Frühgemüsen und Südfrüchten von Frankreich nach Deutschland. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Die französische Landwirtschaft kann nicht solange warten wie die Industrie, deren Erzeugung herabgesetzt werden kann. Wenn nicht innerhalb ganz kurzer Zeit die Ausfuhr der Bodenprodukte wiederhergestellt wird, so wird die französische Landwirtschaft einen schweren Schaden erleiden.“ — Hierzu sei bemerkt, daß die deutsche Wirtschaft noch größeren Schaden hat durch die Einfuhr von Gemüse und Obst in der Jetztzeit, wo deutsches Gemüse und deutsches Obst in ausreichenden Mengen, in guter Qualität und zu angemessenen Preisen zur Verfügung steht. Da durch

Regierungsmaßnahmen die Einfuhr nicht in dem erwünschten Maße gehemmt werden kann, wird an die deutsche Hausfrau die Mahnung gerichtet, nach allen Richtungen die deutschen Erzeugnisse zu bevorzugen, damit das Geld für derartige Waren in Deutschland bleibt. Auf diese Weise wird auch der Finanzkrise wirksam entgegengewirkt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am Städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 27 Ochsen, 53 Bullen, 390 Jungbullen (unverkauft 30), 375 (30) Rinder, 211 Kühe, 1314 Kälber, 1978 (30) Schweine.

Beise für 1 Pfund Lebendgewicht:

Ochsen:	11. 8.	6. 8.	Kühe:	11. 8.	6. 8.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
ausgemästet	42—46	—	fleischig	16—19	—
vollfleischig	36—40	—	gering genährte	13—15	—
fleischig	32—35	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	45—47	43—46
ausgemästet	30—32	29—31	mittl. Mast- und gute Saugkälber	40—44	35—41
vollfleischig	27—29	25—27	geringe Kälber	32—37	28—34
fleischig	25—26	24—25	Schweine:		
Saugrinder:			über 300 Pfd.	61—62	56—57
ausgemästet	45—47	43—46	240—300 Pfd.	61—63	56—57
vollfleischig	37—42	36—40	200—240 Pfd.	61—62	55—56
fleischig	32—35	30—34	160—200 Pfd.	59—60	53—54
gering genährte	—	—	120—160 Pfd.	56—58	51—52
Kühe:			unter 120 Pfd.	45—50	38—44
ausgemästet	26—31	—			
vollfleischig	20—25	—			

Marktverlauf: Großvieh mäßig, Ueberstand, Kälber mäßig, Schweine lebhaft.

Stuttgarter Kartoffelmarkt

Zufuhr: 200 Zentner. Preis 3—3,50 M für 1 Zentner.

Fruchtpreise

Ellwangen: Weizen 11,60, Roggen 9,80—11, Gerste 9,20 bis 9,30 M. — Ravensburg: Weizen neu 9—9,80, Weizen alt 9,50—9,60, Weizen neu 14,60—13,40, Roggen neu 9,25—9,50, Sommergerste neu 11, Wintergerste 10, Haber alt 11—12 Mark. — Ulm: Weizen 12, Dinkel 9—11, Roggen 9—10, Gerste 10,50—13, Haber 9,50—11 M. — Kalen: Weizen neu 11,50, alt 14,20—14,50, Roggen 12, Gerste neu 12—13, Haber 9 M. — Reutlingen: Haber 11,80 M.

Geschäftliche Mitteilungen

Dauerwellen, wünschen Sie solche? Wenn ja, dann aber nicht mit veraltetem Glühstift oder gar mit Hochspannungsverfahren, sondern nur mit dem neuesten System Wella. Daselbe ist in jeder Hinsicht gefahrlos, kein elektrischer Schlag, kein Verbrennen der Haare möglich oder gar durch den Glühstift ein Brandmal. Achten Sie genau auf das System „Wella“.



Keine Angstkäufe, laßt Euer Geld auf der Sparkasse, es ist nirgends sicherer aufgehoben. Kein Pfennig geht Euch verloren. Ihr spart garantiert sicher bei der **Oberamtsparkasse Calw**

Ein tüchtiger **Pferdehelfer** kann eintreten bei Moros zum „Nappen“

Brennholz- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1,50 bei **K. Otto Vinçon, Calw**

Calwer Liederkränz heute abend 8 Uhr **Singstunde** Sangesfreudige Herren sind herzlich willkommen. R.

In **Steuer-Angelegenheiten** und allen sonstigen Fragen des täglichen Lebens wende man sich an das vom Fachmann geführte Steuer- und Rechtsbüro in Calw **August Meyle** Rechtsbeistand, Mitglied des Reichsbunds Deutscher Rechtsbeistände. --

Altbilach, 11. August 1931.

Todes-Anzeige



Bewandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute nacht unser lieber Vater und Großvater

Georg Rathfelder

im Alter von 62 Jahren unerwartet rasch von uns geschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Rosa Rathfelder**

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr

Erholungsbedürftiger sucht absolut ruhiges **Zimmer in Privathaus** für 10—14 Tage (mit Frühstück.) Angebote unter **W. M. 186** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Vorzügliches **Piano** von Stuttgarter Piano-fabrik, wie neu, sehr günstig zu verkaufen. Angebote unter **P. S. 186** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Wegzug ist eine **sonnige schöne 3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein tüchtiger **Steinbrecher** findet sofort Beschäftigung bei **Franz Stog** Bildhauermeister **Calw**

65% ist geprüft, empfohlen durch den Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine

Reinhold Hauber, Farben und Drogen Friedr. Lamparter, Kol. Waren Ernst Pfeiffer, Kol. Waren Otto Stikel, Kol. Waren Hermann Stroh, Kol. Waren Adam Wurster, Kol. Waren

Wella-Dauerwellen neuestes u. bestes Verfahren **Stirnwellen** von M. 3.— **Nackenlocken** von M. 5.— ganzer Kopf von M. 12.— an **Frisiersalon ODERMATT**

Rehrichtheimer



in jeder Größe empfiehlt

Carl Herzog Eisenhandlung

Ziehung 20. u. 21. August

Hamburger Wohlfahrts-

Geld-Lotterie

6000 Geldgew. u. 1 Präm. M.

60000

30000

20000

10000

Losse zu M. 1.—, 13 Lose 12 M.

Porto und Liste 40 Pfg.

In allen Verkaufsstellen und

J. Schwickert

Stuttgart, Marktstr. 6

Postcheckk. 2055 Stuttgart.

Hier bei: **Winz W., Friseur.**

Total falsch ist die Ansicht

Anzeigenreklame verteuere die Ware? Im Gegenteil, Waren, für welche Reklame gemacht wird, setzen sich rasch ab und können infolgedessen auch mit geringerem Nutzen abgegeben werden!



Kommen Sie, wenn Sie Bedarf an

Druckarbeiten

haben zu uns, wir beraten und bedienen Sie gut

Tagblattdruckerei